

R e d e

vom 10. April 1946

gehalten in der Völkerbundsversammlung.

Mein Land befindet sich in einer ziemlich eigenartigen Lage. Für die Mehrzahl der Nationen, die hier vertreten sind, ist diese letzte Völkerbundsversammlung nicht ein Ende, sondern der Uebergang von einer Institution, die verschwindet, zu einer Institution, die im Entstehen begriffen, die bereits eine Wirklichkeit geworden ist.

Für die Schweiz, die die Ehre und den Vorzug hatte, den ersten Völkerbund während seiner verhältnismässig kurzen Existenz zu beherbergen, hat diese letzte Versammlung in zweifacher Hinsicht einen negativen Aspekt: Eine internationale Organisation, deren Aufgabe es war, in der Welt eine Ordnung dauernden Friedens und dauernder Sicherheit zu errichten, verlässt den Schweizerboden. Vor allem aber: von heute an wird sich mein Land vor einer Leere finden, wird es nicht mehr an der gewaltigen Anstrengung beteiligt sein, die seit Dumbarton Oaks und San Francisco unternommen wird, um eine Ordnung des Friedens und der Sicherheit auf festeren Grundlagen zu errichten.

Nachdem die Schweiz, so wie sie war mit ihren völkerrechtlichen Eigentümlichkeiten, in den Völkerbund aufgenommen worden war, hat sie sich bemüht, mit den andern Nationen auf dem Gebiete der dem Frieden dienenden Tätigkeiten zusammenzuarbeiten. Ihr Beitrag war bescheiden, er bemass sich nach ihren Mitteln; doch wurde er aufrichtig dargeboten und war vom ständigen Wunsche beseelt, diese Zusammenarbeit verschiedenartiger Elemente sich entwickeln zu sehen, deren Wohltaten die Schweiz

o/.



selbst innerhalb ihrer engen Grenzen seit Jahrhunderten kennt.

Wenn diese letzte Versammlung aber im Herzen der Schweizer wehmütige Gefühle geweckt hat, so besteht für diese doch auch ein Gegengewicht. Der Völkerbund kann verschwinden. Die Idee, die er verkörperte, bleibt bestehen. Sie lebt bereits wieder auf in der Organisation der Vereinigten Nationen, deren Rahmen bedeutend weiter gezogen ist, da zwei grosse Länder, die bei der Schaffung des Völkerbundes abseits standen, ihre Verantwortung in der neuen Organisation übernommen haben, indem sie ihr gleich von Anfang an die Unterstützung durch ihre Macht zusicherten. Allzu oft ist man geneigt, den Idealismus dem Sinn für die Wirklichkeit gegenüberzustellen. Man vergisst, dass der wahre Realismus den idealen Werten Rechnung trägt. Die Charta von San Francisco ist von diesen Werten beseelt.

Sie beruht auf ihnen, aber andererseits hat sie auch aus den Erfahrungen des Völkerbundes Gewinn gezogen und durch die Schaffung eines wirksamen Apparates für die Sicherheit dafür gesorgt, dass diese Werte nicht ohne Schutz bleiben.

Die Schweiz wird dem vom Völkerbund verkündeten Ideal treu bleiben, dem Ideal, das heute die Organisation der Vereinigten Nationen übernimmt, weil dieses Ideal die Daseinsberechtigung für mein Land darstellt, das ohne es nicht hätte gegründet werden und nicht hätte weiterleben können, und wer weiss, vielleicht nicht zum ersten Sitz eines Weltparlaments gewählt worden wäre. Ob wir nun Mitglied der Vereinigten Nationen sind oder nicht : wir bleiben dieser Idee treu. Wir glauben an die Notwendigkeit einer wirklich demokratischen internationalen Organisation, das heisst einer Organisation, in deren Schoss jedes Volk und jeder Staat die Rolle spielen kann, die ihren Möglichkeiten und ihrer besondern Berufung am besten entspricht. Die Vielfalt kann eine Quelle der Kraft statt der Schwäche sein, wenn ein gemeinsamer Wille das Handeln der Elemente, aus denen sie zusammengesetzt ist, beherrscht.

Die Treue zu einer Idee genügt aber nicht. Sie muss sich auch in Taten äussern, die allein diese Idee zu einer Wirklichkeit werden lassen. Und auch hierin ist die letzte Völkerbundsversammlung bedeutungsvoll, soweit sie ihren Willen bekunden wird, auf die Organisation der Vereinten Nationen jene technischen Tätigkeiten zu übertragen, die der Völkerbund begonnen und in denen er viele Erfolge erzielt hat : auf sozialem Gebiet durch die Internationale Arbeitsorganisation, auf demjenigen des öffentlichen Gesundheitswesens durch die Hygieneorganisation, und noch auf mehreren andern Gebieten. Es sei mir gestattet, in dieser Hinsicht einen doppelten Wunsch auszusprechen : Mögen diese technischen Tätigkeiten ohne Unterbruch im Rahmen der Vereinten Nationen weitergeführt werden können; und mögen ausserdem diejenigen Staaten, die zwar nicht Mitglieder der Vereinten Nationen sind, aber ständig ihre Sympathie zu den internationalen gerichtlichen Institutionen, dank denen die Konflikte zwischen Staaten auf friedlichem Wege beigelegt werden können, bezeugt haben, sobald als möglich dem neuen Internationalen Gerichtshof beitreten können.

Die Organisation der Vereinten Nationen ist schliesslich die schönste und lebendigste Ehrung, die dem Völkerbund dargebracht werden konnte. Sein Verschwinden lässt an das Weizenkorn denken, das in der Erde sterben muss, um vielfältige Frucht zu tragen. Möge die Organisation der Vereinten Nationen eines Tages die Versprechen halten, die der Völkerbund nicht selbst zu erfüllen vermochte. Das ist der heisse Wunsch meines Landes.

~~XXXXXXXXXX~~